

Ökumene der Orgeln

Heitere Entdeckungen
in St. Moritz und
in **St. Anna**

VON MANFRED ENGELHARDT

Eine Konzertveranstaltung mit Ortswechsel lockte zahlreiche Zuhörer, die kaum noch Sitzplätze fanden, am Dienstagabend in zwei bedeutende Augsburger Stadtkirchen: Von St. Moritz zu St. Anna pilgerten in ökumenischer Eintracht katholische und evangelische Musikliebhaber auf Einladung der „**Freunde von St. Anna e.V.**“, um in einem Benefiz-Doppelkonzert den verschiedenen Orgeln zu lauschen, um deren Erhalt bzw. Ausbau es vor allem beiden Gemeinden ging.

Die beiden Kirchenmusiker Michael Nonnenmacher (St. Anna) und Stefan Saule (St. Moritz) präsentierten abwechselnd und im Duo die unterschiedlichen Möglichkeiten und die Klangreize der einzelnen Orgeln. Stadtdekanin Susanne Kasch und ihr katholischer Kollege Helmut Haug tauschten in treffsicheren wie aber auch humorvollen Kurzdialogen aus, „was uns verbindet“ – so die äußere Abwesenheit ihrer Heiligen Anna und Moritz in den Kirchenräumen, deren Geist aber wirksam ist (Anmut, Gnade bei Anna, das kämpferische, doch gewaltlose Charisma des doch etwas „fremden“ Mauritius), oder das fast schon symbolische architektonische Eingebaut-Sein beider Gotteshäuser in die Stadtlandschaft. Oder, nicht zuletzt mit offen-pragmatischer Herzlichkeit mitgeteilt: „Wir, St. Anna und St. Moritz, brauchen beide Geld.“

Verspielte Modernität, Folklore und swingende Klänge

Durchwegs humorvoll und sommerlich heiter war auch die Musik. Da beeindruckte auf der Chororgel in St. Moritz die konsequent moderne, doch auch verspielte Modernität aus der „Rhapsodie“ des Parisers Naji Hakim (*1955), den Nonnenmacher vor Jahren schon in St. Anna vorgestellt hatte. Das plastische Perlen und Schimmern in „Fountain Reverie“, eines nazarenerhaften Musikbildchens des Neoromantikers Percy E. Fletcher auf der Chororgel, leitete stilistisch über auf die große Orgel, von der es unverblümt folkloristische und bombastisch swingende Klänge zu hören gab: die im Tango-Stil ausgekleidete Hymne über den Psalm 303 des Schweden Fredrik Sixten (*1962) sowie „Alla Rumba“ über „Gelobt sei Gott im höchsten Thron“ von Theo Wegmann (*1951).

Natürlich durfte die unkonventionelle Orgellegende Louis James Alfred Lefébure-Wély (1817–1869) nicht fehlen, musikalischer Stammvater von Größen wie Charles Widor bis Marcel Dupré: in St. Moritz noch mit dem deftigen „Boléro de concert“, dann im ersten Stück nach dem Marsch zu St. Anna. Dort erfreute eine stimmungsvolle neapolitanische Szene aus Lefébure-Wély's „Nuits napolitaines“, gespielt auf der Orgel an der Lettner-Barriere, einem „Rumpf-Instrument“ (Nonnenmacher), das 1948 von Steinmeyer ergänzt wurde. Die wunderbare Intimität der beiden Orgelpositionen aus Hauptschiff und Goldschmiedekapelle wurde in zwei klassischen Werken der Mailänder Gaetano Felice Piazza (1725–ca. 1775) und Giovanni Bernardo Lucchinetti (1730–1801) hinreißend gezaubert: Virtuos ließen Nonnenmacher/Saule die Feinheiten der Rohrflöten-Register perlen. Auf der großen Orgel (Nonnenmacher: „ein großartig verwendbares modernes Universalinstrument“) imponierte die straffe Form einer Fuge von Samuel Wesley (1766–1837), des „englischen Mozart“. Und zuletzt entließ man das Publikum mit der köstlichen musikalischen Weinprobe „California Wine Suite“ – von Cabernet Sauvignon, Chardonnay bis Champagne – des unpräntösen Wiesbadeners Hans Uwe Hielscher (*1945).